

39264 Polenzko (ABI)

[~13 km nÖ Zerbst; UTM: U33 311 5765]

Das Dorf - 1423 noch als „Polencyk“ erwähnt – hat slawische Wurzeln, denn der Name weist einen Bezug zu dem slawischen Wort „pole=Feld, Acker“ auf.

Aber im 12. Jh. wurde es von Flamen besiedelt, die hier für eine gewisse Zeit nach Einwanderer-Recht leben konnten: Sie waren freie Bauern und das Erbrecht galt nicht nur für Männer. Somit hoben sich mehrheitlich flämisch bewohnten Dörfer in dieser Zeit stark von anderen ab. Später aber gingen diese Rechte verloren und Grund und Boden wurde – wie fast überall – größtenteils adeliger Besitz.

Zum Ort gehört seit dem ausgehenden Mittelalter das südöstlich gelegene Bärenthoren, ein ehemaliges Vorwerk des Rittergutes Polenzko.

Bärenthoren ist Forstleuten weltweit ein Begriff: Friedrich von Kalitsch begründete im Jahre 1884 die Bärenthorener Kiefernwirtschaft, die die bisherige Kahlschlagmethode ablöste und als Ursprung der Kiefern-Dauerwaldwirtschaft gilt. Mit der neuen Flächenbewirtschaftung der Bärenthorener Wälder blieb der Waldcharakter als „umlaufendes, stetiges System“ erhalten.

Forstwissenschaftlich berühmt wurde der Bärenthorener Wald dann durch Professor Alfred Möller, Direktor der Forstakademie Eberswalde. Möller erkannte im Bärenthorener Wald das praktische Anwendungsbeispiel seiner Dauerwaldidee, die er auf der Grundlage von Forschungsreisen in das Amazonasgebiet entwickelt hatte.

Die Feldsteinkirche in Polenzko - auffallend ist die sorgfältige Bearbeitung und Schichtung der Steine - wurde 1423 erstmals erwähnt (s. o.) und 1884 erneuert, wobei die noch überwiegend romanische Ausstrahlung erhalten blieb. Dabei erhielt sie den Fachwerkdachreiter mit gelbem Backstein in den Gefachen. Der Eingang in der Westwand wurde vergrößert und durch einen Windfang geschützt, auch die ehemalige Priesterpforte bekam ein anderes Aussehen. Die Fenster wurden erneuert, wobei einige der zugesetzten romanischen Öffnungen noch sichtbar sind.

Innen befinden sich vier aufwendig gearbeitete und farbig gefasste Epitaphen aus dem 18. Jh.

Die Kirche ist allgemein dem Thema „Weihnachten“ gewidmet. Im Chorraum stehen Deutschlands größte Krippenfiguren. Die vom Holzbildhauer Sommer geschaffene Krippe soll um weitere Figuren vervollständigt werden.

Weitere Feldsteinkirchen im näheren Umkreis stehen in Dobritz, Garitz, Trüben, Straguth.

